

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 131 (2017)

Artikel: Klassifizierung der Beweggründe für die Wahl von Wappenmotiven = eine Analyse der schweizerischen Kantons-, Bezirks- und Gemeindewappen

Autor: Rüegg, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klassifizierung der Beweggründe für die Wahl von Wappenmotiven

Eine Analyse der schweizerischen Kantons-, Bezirks- und Gemeindewappen

HANS RÜEGG

Ausgangslage

Das Wappenbuch der Zürcher Gemeinden enthält als einziges ein Register der Wappenmotive. Angeregt durch diese Auflistung erstellte der Autor ein Register über die Motive aller Wappen der Schweiz. Dieses umfasst die aktuellen und die durch Fusionen oder Reorganisationen obsolet gewordenen Wappen der Kantone, Bezirke und Gemeinden, sowie der bisher ermittelten Dorf- und Quartierwappen. Die Motive sind gruppiert in Heroldsbilder, Tiere (Säugetiere, Vögel, Fische, usw.), Pflanzen, Werkzeuge, Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Waffen, Bauwerke, Wasser, Berge, Menschen, Symbole für abstrakte Begriffe, Schriftzeichen. Wappen mit mehreren Motiven sind entsprechend mehrfach enthalten. Ein Ausdruck dieser Wappensammlung befindet sich im Besitz der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft¹.

Diese Aufstellung ist interessant und ausschlussreich, befriedigt aber nicht alle Bedürfnisse. Rückschlüsse über die Beweggründe zur Annahme der Wappenmotive können aus dieser Gruppierung nur beschränkt abgeleitet werden. Deshalb wurden für die vorliegende Arbeit Kategorien der Beweggründe (Motivationen) definiert und die Wappen entsprechend zugewiesen.

Grundlagen

Als Basis dienten die kantonalen Wappenbücher², verschiedene Abhandlungen im Schweizer Archiv für Heraldik (SAH) und in etlichen Fällen die Internetauftritte von Gemeinden. Leider fehlen bei vielen Gemeinden Informationen über den Ursprung ihrer Wappen und der Bedeutung der Motive, oft sogar das Gemeindewappen selbst.

Die Informationen in den Wappenbüchern sind recht unterschiedlich. Am aussagefähig-

sten sind die Wappenbücher, die im Anschluss an eine Aufarbeitung der Gemeindewappen durch eine Kommission verfasst wurden. Häufig fehlen Angaben über das Alter. Der Beschluss durch den Gemeinderat oder die Gemeindeversammlung, ein Wappen als offizielles Gemeindewappen zu erklären und damit dem allfällig vorhandenen Gesetz Genüge zu tun, ist nicht relevant, wenn das Wappen seit Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten bekannt war und auch benutzt wurde. Das minutiöse Nachforschen bei allen Wappen hätte den zeitlichen Rahmen für diese Arbeit gesprengt.

Die vorliegende Arbeit basiert auf 3441 erfassten Wappen: 2249 aktive und 1131 ehemalige bzw. fusionierte Gemeinden, sowie 61 Kantons- und Bezirkswappen. Nicht berücksichtigt sind die Wappen früherer Zivilgemeinden, die heute oft als Dorfwappen weiterhin im Gebrauch sind. Hingegen sind die einstigen Ortsgemeinden des Kantons Thurgau eingeschlossen. Als aktive Gemeindewappen sind auch die der beschlossenen, aber noch nicht umgesetzten Fusionen enthalten, sofern bereits über ein neues Wappen abgestimmt wurde. Falls Kanton, Bezirk und Gemeinde dasselbe Wappen führen, ist es nur einmal erfasst.

Wappen mit mehreren unterschiedlichen Motiven, oft bei in Felder unterteilten Schilden, sind den jeweils entsprechenden Kategorien zugeordnet. Deshalb übersteigt das Total der Motive mit 5167 Einträgen bei weitem die Anzahl der erfassten Wappen. Für die Detailauswertungen der Kategorien sind die Kantone teilweise zu Regionen zusammengefasst (siehe Statistik 1).

Übersicht über alle Kategorien

Das Diagramm 1 zeigt die Zuweisung aller Wappenmotive zu den Kategorien, geografisch gegliedert in Rubriken. Die absoluten Zahlen sind am Schluss der vorliegenden Arbeit ersichtlich (Statistik 2). Verschiedene Kategorien sind weiter unterteilt und entsprechende Diagramme beim jeweiligen Kapitel eingefügt. Das betrifft

¹ Stand per 2015.

² Das Quellenverzeichnis am Schluss listet alle ausgewerteten Wappenbücher auf. Die meisten Details und Zitate bei den Beispielwappen beziehen sich auf diese Quellen.

Abk.	Region	Beteiligte Kantone	Anzahl Wappen	Anzahl Motive
AG	Aargau	Aargau	243	276
BE	Bern	Bern	436	590
BS+	Nordwestschweiz/Jura	Basel Stadt und Land, Jura, Neuenburg, Solothurn	392	530
FR	Freiburg	Freiburg	341	582
GE+	Genfersee/Westschweiz	Genf, Waadt	458	769
GR	Graubünden	Graubünden	277	441
LU+	Zentralschweiz	Glarus, Luzern, Ob- und Nidwalden, Schwyz, Uri, Zug	223	305
SG+	Ostschweiz	Appenzell Inner- und Ausser-Rhoden, St. Gallen, Thurgau	350	579
TI	Tessin	Tessin	285	501
VS	Wallis	Wallis	195	305
ZH+	Zürich/Schaffhausen	Schaffhausen, Zürich	241	289
Total			3441	5167

Statistik 1: Regionale Gliederung in Rubriken.

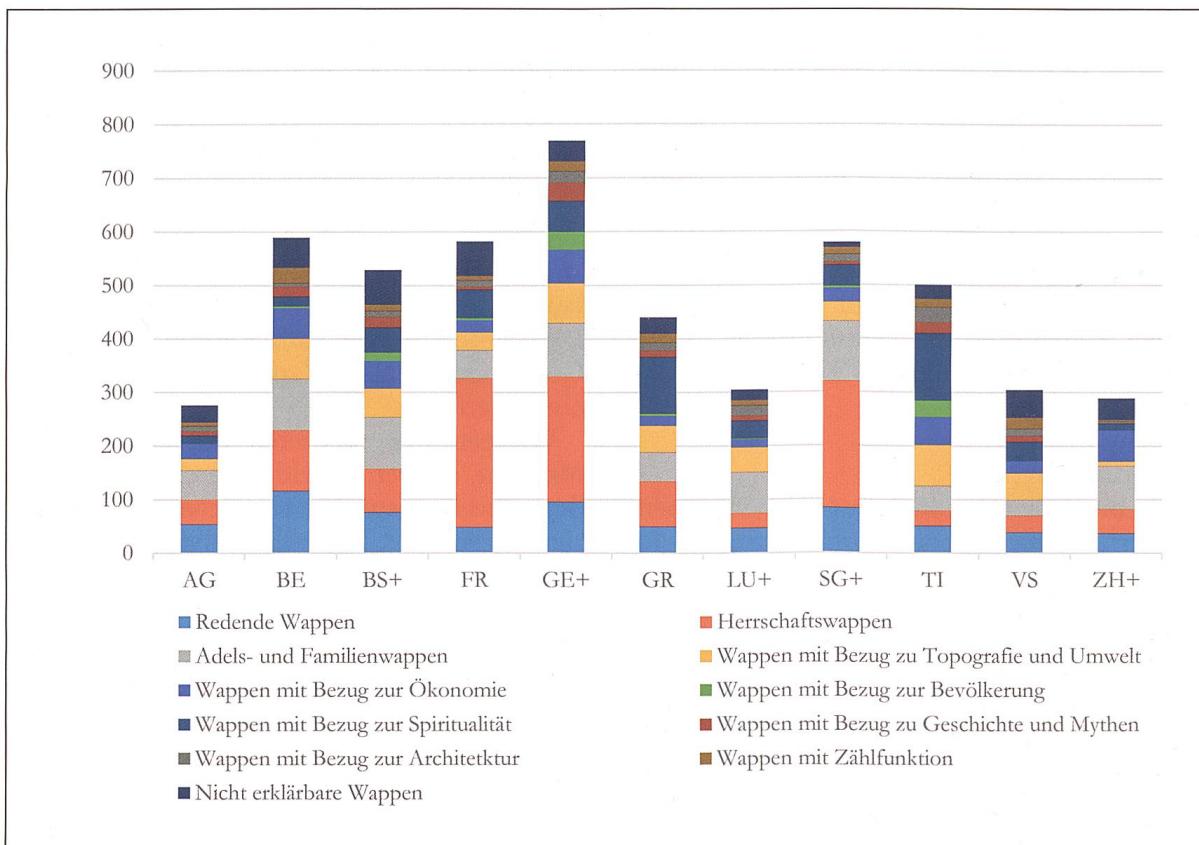


Diagramm 1: Übersicht über alle Kategorien.



Abb. 1 – Aarburg AG



Abb. 2 – Kirchberg BE



Abb. 3 – Roche-d'Or JU



Abb. 4 – Camuns GR

die Herrschaftswappen, die Wappen mit Bezug zur Topografie und Umwelt, die Wappen mit Bezug zur Ökonomie, die Wappen mit Bezug zur Bevölkerung, die Wappen mit Bezug zur Spiritualität, die Wappen mit Bezug zu Geschichte und Mythologie und die Wappen mit Bezug zur Architektur.

1. Redende Wappen

In der Entstehungszeit der Heraldik waren hauptsächlich nur Angehörige des geistlichen Standes des Lesens und Schreibens kundig. Die Adligen, sie sich in dieser Zeit ein Wappen zulegten, wählten deshalb oft ein redendes Wappen, d. h. das Wappen nimmt bildlich Bezug zum eigenen Namen bzw. zum Herkunftsland oder zum Wohnsitz, meistens einer Burg. Redend bedeutet einerseits dass sich Name und Motiv real entsprechen, andererseits aber nur eine Ähnlichkeit zum Gleichklang des Namens besteht. Diese Praxis ist anschliessend auch bei Städtewappen zu beobachten. Ebenfalls bei Gemeindewappen aus dem 20. und 21. Jahrhundert ist diese Kategorie gut vertreten. In der vorliegenden Untersuchung wird der etymologische Aspekt nicht ausgewertet. Zu beachten ist nicht nur die Sprache an sich, sondern auch allfällige Aussprachen im Dialekt. Rund 20 % aller Wappen sind redend oder enthalten neben anderen ein redendes Motiv.

Abb. 1: Aarburg zeigt einen Adler und eine Burg. Der Name bezieht sich auf die Lage des Ortes an der Aare (althochdeutsch *Ara-burc* = *Burg an der Aare*). Aus der Aare wurde der Aar (Adler) abgeleitet. Das Wappen geht auf eine Fahne aus dem Jahr 1414 zurück.

Abb. 2: Kirchberg zeigt ihre Kirche leicht stilisiert, aber dem Original entsprechend, auf einem Dreiberg. Die Kirche befindet sich tatsächlich auf einem Hügel.

Abb. 3: Roche-d'Or zeigt unter einem liegenden Halbmond drei goldene Felsen. Das redende Wappen wurde 1944 angenommen. Die Bedeutung des Halbmondes ist nicht belegt.

Abb. 4: Camuns zeigt ein Haus auf einem Dreiberg. Das redende Wappen bezieht sich auf die beiden Wortbestandteile *casa* = *Haus* und *mons* = *Berge*.

Abb. 5: Das Füllen (Fohlen = junges Pferd) im Wappen von Füllinsdorf erscheint gelegentlich schon im 17. Jahrhundert als Wappensymbol. 825 wird ein römischer Gutshof unter dem Namen *Firnisvilla* aktenkundig. Unter den alemannischen Siedlern wurde daraus *Vilstorf*.

Abb. 6: Die Eibe im Wappen von Oberiberg wird im Dialekt «Ye» oder «Ybe» ausgesprochen. Das Wappen entstand um 1920. Für die Gemeinde Unteriberg wurde gleichzeitig dasselbe Wappen, jedoch mit silber-



Abb. 5 – Füllinsdorf BL



Abb. 6 – Oberiberg SZ



Abb. 7 – Kerzers FR

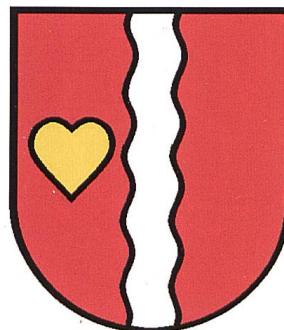


Abb. 8 – Corzonesco TI

nem Grund, angenommen bzw. das bisherige ersetzt.

Abb. 7: Die beiden brennenden Kerzen im Wappen von Kerzers erscheinen bereits im 17. Jahrhundert als redende Symbole. Kerzers lag zur Zeit der Römer an der Strasse von Aventicum nach Salodurum und nannte sich 926 *Chartris Villa*, was unter anderem Umzäunung, Einfriedung oder Kerker bedeutete.

Abb. 8: Das Wappen der Tessiner Gemeinde Corzonesco zeigt den Fluss Brenno, rechts beseitet von einem Herz. Gemäss Tradition und Meinung der Bevölkerung soll sich der Name Corzonesco vom Begriff *cuore della zona* ableiten, weil die Gemeinde in der Mitte des Bleniotales liegt. Das Wappen wurde 1952 ratifiziert. Der Ort ist unter den Namen *Cruzonixi* (1211), *Cruzonexo* (1272), *Corsonixio* (1349) und *Curzonesco* (1567) aktenkundig.

2. Wappen mit Bezug zu einer Herrschaft

Dass diese Wappenkategorie mit einem Anteil von 35 % die grösste ist, erstaunt nicht. Jede Ortschaft war im Feudalsystem mindestens einer Herrschaft unterstellt. Durch Erbgänge, Veräusserungen und Schenkungen änderten sich diese Beziehungen häufig. Auch in der heutigen demokratischen Staatsform sind die Gemeinden einem Kanton und deren Verwaltungseinheiten zugeordnet, was in etlichen Fällen auch im Wappen zum Ausdruck gebracht wird. Zu beachten ist dabei,

dass mehrere Kantone im Mittelalter bereits als Stadtstaaten existierten und dass ihre damaligen Wappen unverändert weitergeführt werden. Die Beziehung zu einer Herrschaft kann mit einem Motiv oder auch nur mit der Tinktur zum Ausdruck gebracht werden.

Die Wappen dieser Kategorie verteilen sich zu 74 % auf weltliche und zu 26 % auf kirchliche Herrschaften. Bei den weltlichen Herrschaften liegt der Anteil, bei welchem die Beziehung nur durch Tinkturen angezeigt wird, bei rund einem Viertel, bei den kirchlichen bei einem Drittel.

2.1 Wappen mit Bezug zu weltlichen Herrschaften

Nur vereinzelt sind die Wappen der Herrscher unverändert übernommen. In den meisten Fällen sind die Hauptmotive mit Beizeichen versehen oder die Tinkturen abgeändert. Herrschaftsbeziehungen sind im Kanton Freiburg auffallend häufig vertreten. Die Dynastie Grandson ist in 23 Wappen vertreten, Estavayer in 22, Gruyère in 17, Pont-en-Ogoz in 11. Auch kleinere Herrscherfamilien sind in mehreren Gemeindewappen vertreten: Illens, Font, Vuippens, Oron und Billens. Im Kanton Graubünden sind die einstigen Zugehörigkeiten zum Zehngerichten- und zum Gotteshausbund mit je 27 Wappen gut vertreten. Die Kyburger Löwen sind in 39 Wappen zu finden, davon allein 30 als Zei-

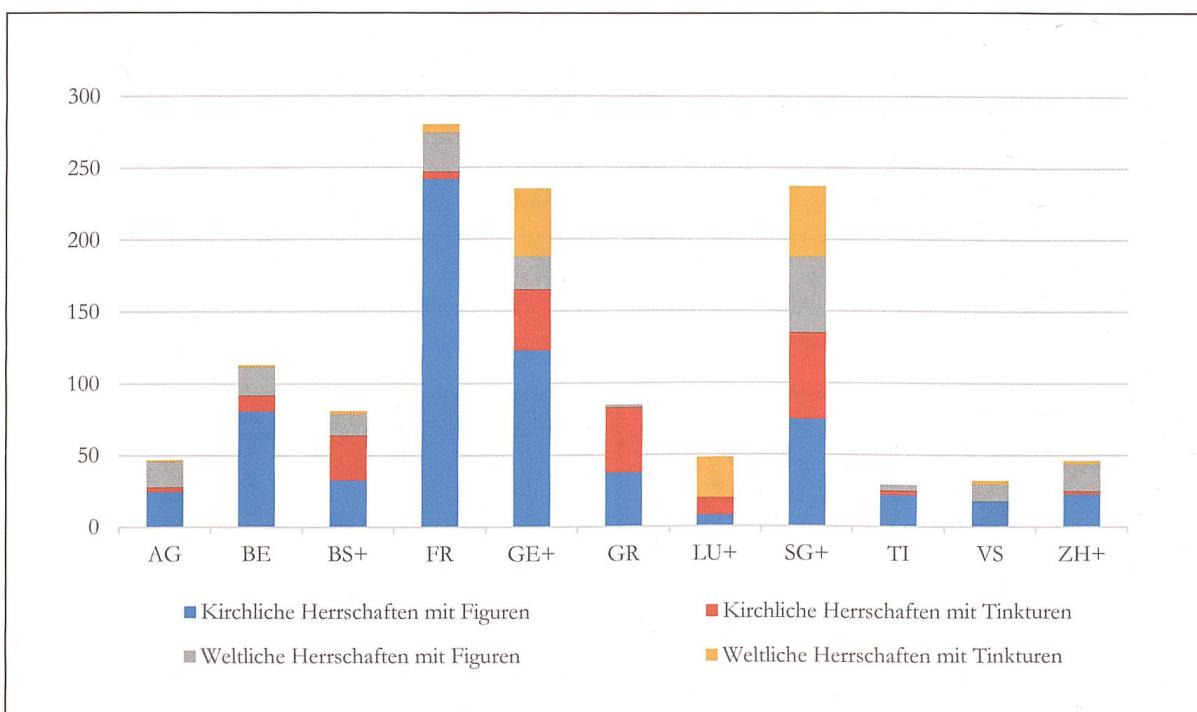


Diagramm 2: Herrschaftswappen.



Abb. 9 – Givisiez FR



Abb. 10 – Schlattingen TG



Abb. 11 – Götighofen TG

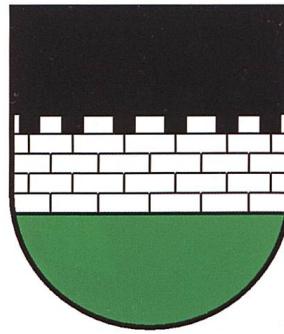


Abb. 12 – Mur VD

chen der einstigen Zugehörigkeit zur Landvogtei Thurgau.

Abb. 9: Givisiez hat das Wappen der Herren von Englisberg unverändert übernommen. Dieses «Vorrecht» ist normalerweise der gleichnamigen Gemeinde vorbehalten. Die Berner Gemeinde Englisberg, wo das Geschlecht ihre Stammburg besass, führt be rechtigterweise dasselbe Wappen. Die Adelsfamilie erwarb bei Freiburg eine zweite Burg und teilte sich in zwei Linien. Die Berner Linie erlosch Ende des 14. Jahrhunderts. Der Freiburger Zweig entwickelte sich zu einer bedeutenden Familie und starb 1750 aus.

Einige Freiburger Gemeinden übernahmen ebenfalls das Englisberger Wappen und ergänzten es in der unteren Schildhälfte mit folgenden Brisüren: Granges-Paccot mit einem Fluss und aufgelegtem Fisch, La Corbaz mit drei Rosen, Oberschrot mit einer Lilie, Berlens mit drei Sternen, Formangueires mit einem Tatzenkreuz³.

Abb. 10: Für die einstige Ortsgemeinde Schlattingen wurde im Laufe der Wappenbereinigung in der Zeit um den 2. Weltkrieg die Kyburger Löwen übernommen mit

der Abänderung der Farben Schwarz-Gelb in Schwarz-Weiss. Die Kyburger Grafen besasssen im Dorf nebst Lehenhöfen und Gütern auch die Vogteirechte.

Abb. 11: Das Wappen der einstigen Ortsgemeinde Götighofen zeigt eine Rebe in gewechselten Farben über einem gespaltenen Schild. Die Teilung und die Farben erinnern, dass das Dorf bis zum Jahr 1798 getrennt war und je zur Hälfte den Herrschaften Hütenschwil (schwarz-weiss) und Bürglen (gelb-blau) angehörte. Die Rebe steht für die in weitem Umkreis einzige Gemeinde, in der sich der Rebbau gehalten hat. Das Wappen ist eine Neuschöpfung.

Abb. 12: Die Waadtländer Gemeinde Mur liegt an der Kantonsgrenze zu Freiburg. Diese Lage wird durch die Kombination der beiden Kantonsfarben Grün-Weiss und Schwarz-Weiss angezeigt. Primär ist das Wappen aufgrund der weissen Mauer als redend einzuordnen.

2.2 Wappen mit Bezug zu kirchlichen Herrschaften

Diese Wappenkategorie ist am häufigsten im Waadtland und in der Ostschweiz vertreten. In der Romandie sind die Tinkturen des Bistums und des Kapitels Lausanne in 36 Wappen anzutreffen. In der Ostschweiz findet

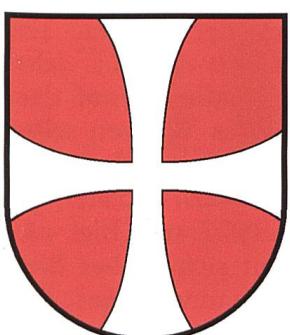


Abb. 13 – Münsterlingen TG



Abb. 14 – Bilten GL



Abb. 15 – Biessenhofen TG



Abb. 16 – Au TG

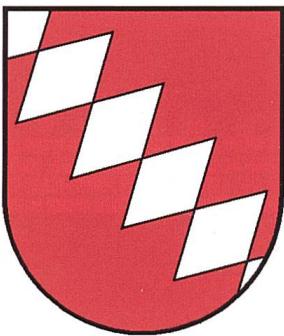


Abb. 17 – Benken BL

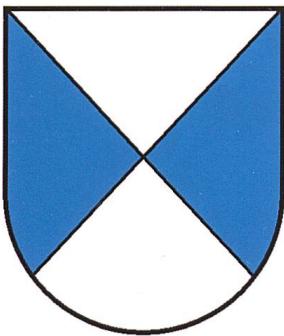


Abb. 18 – Neftenbach ZH



Abb. 19 – Aurigeno TI

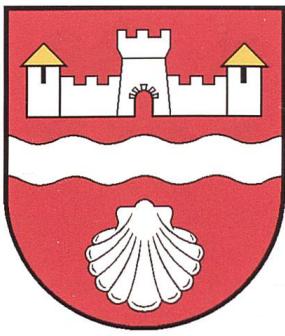


Abb. 20 – Beckenried NW

sich das Bärenmotiv der Fürstabtei St. Gallen in 38 Wappen. Die Beziehungen zu Konstanz sind in 23 Wappen ersichtlich. Weiter sind folgende kirchliche Institutionen mehrfach vertreten: Benediktiner-Kloster Fischingen, Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard, Kluniazenser-Abteien Payern und Romainmôtier, Abtei Saint-Maurice der Augustiner Chorherren, Zisterzienser-Abtei Wettingen, Kartause Ittingen, das Bistum Basel und das Spital Freiburg.

Abb. 13: Die Gemeinde Münsterlingen entstand 1994 durch den Zusammenschluss der beiden Ortsgemeinden Landschlacht und Scherzingen. Bei diesem Anlass wurden der Name und das Wappen des Klosters übernommen. Gemäss einer Legende soll das Kloster um 986 von der Schwester des Abtes Gregor von Einsiedeln aus Dankbarkeit für die Errettung aus einer Seenot gegründet worden sein.

Abb. 14: Das Wappen von Bilten zeigt in einem Kreisfeld eine Krone. Die edelsteinbesetzte Krone ist das Wappen des Damenstifts Schänis, an welches Graf Arnold von Lenzburg sein Eigentum in Bilten vergabte. Das Stadtwappen von Lenzburg zeigt in Weiss eine blaue Kreisfläche oder Kugel. Die Annahme erfolgte 1940 durch den Gemeinderat.

Abb. 15: Die Farben des Wappens von Biesenhofen verweisen auf das ehemalige Lehen des Hochstifts Konstanz und die Gestaltung an die Herren von Rheineck, die ältesten konstanziischen Dienstleute. Das Einhorn war das Wappentier der Herren von Helmsdorf, die das Lehen am längsten besassen.

Abb. 16: Das Wappen von Au im Thurgauer Tannzapfenland ist in den Farben des Klosters Fischingen gehalten. Der Hirschkopf mit den geflammtenden Enden erinnert an die Legende der Heiligen Idda, die im Kloster verehrt wird. Das Wappen wurde anlässlich einer Grenzbereinigung 1944 geschaffen.

3. Adels- und Familienwappen

Die Wappen der weltlichen Herrscher waren selbstverständlich auch Adelswappen. In diese Kategorie sind die Wappen des niederen Adels eingereiht, welche in der Regel als Dienstleute von Grafen und Freiherren sowie von Abteien in Erscheinung traten. Meistens wurden diese Wappen unverändert übernommen. Aufgrund der in den Wappenbüchern kurz gefassten Beschreibungen war die Einordnung oft nicht eindeutig gegeben. Eine gewisse Ungenauigkeit in der Abgrenzung dieser beiden Wappenkategorien war nicht zu vermeiden. Grundsätzlich gilt bei der vorliegenden Klassierung ein Wappen als Adelswappen, wenn sich die Gemeinde auf eine Burg innerhalb ihrer Grenzen und deren Bewohner beruft. Bei den «nichtadligen» Familienwappen finden sich Wappen von Landvögten und anderen Verwaltern, aber auch von alteingesessenen Familien und von Personen, die sich um die Gemeinde verdient gemacht haben. Auch Personen mit einem grösseren Bekanntheitsgrad, die in der Gemeinde wohnten, werden auf diese Weise geehrt. Bei dieser Wappenkategorie wurden mit wenigen Ausnahmen nur einzelne Motive übernommen. Die Kategorie der Adels- und Familienwappen umfasst 23 % und ist nicht weiter aufgegliedert.

Abb. 17: Die Gemeinde Benken übernahm 1930 das Wappen des bischöflich-baslerischen Rittergeschlechtes der Schaler. Die Schaler besass Benken seit dem 13. Jahrhundert bis 1526 und residierten auf dem dortigen Weiherhof. Das Wappen selbst ist redend, denn der Name leitet sich von ihrem Hof «zur Leitern» (*Scalarii*, Schaler) ab. Benken vereinigte sich 1972 mit Biel und die neue Gemeinde nennt sich seither Biel-Benken. Das Wappen blieb unverändert. Biel führte dasselbe Wappen, jedoch mit gewechselten Tinkturen.

Abb. 18: Als Neftenbach 1921 neue Kirchglocken giessen liess, holte sie ein Gutachten über das Gemeindewappen ein. Das Staatsarchiv empfahl, das bisherige Wappen durch das der Freiherren von Wart zu ersetzen. Deren Stammburg befand sich im Gemeindebann von Neftenbach. Jakob von Wart (1274–1331) ist als Minnesänger bekannt und belegt im Codex Manesse (Heidelberger Liederhandschrift) 6 Lieder. Sein Bruder, Rudolf von Wart, war bei der Ermordung von König Albrecht I. beteiligt.

Abb. 19: Mit dem im Jahr 1953 angenommenen Wappen ehrt die Gemeinde Aurigeno ihren Bürger und Kunstmaler Giovanni Antonio Vanoni, geboren am 14. März 1810, gestorben am 5. Juli 1940. Um das Gemeindewappen von dem der Familie Vanoni unterscheiden zu können, wurde die Farbe Gelb durch Weiss ersetzt.

Abb. 20: Beckenried liess 1883 durch einen Heraldiker ihr Gemeindewappen entwerfen. Da der damalige Posthalter Jakob Amstad die Kosten für den Entwurf aus eigenen Mitteln finanzierte, wurde die Jakobsmuschel aus seinem Wappen übernommen. Der Fluss soll die falsche Etymologie (Beckenried = Bächenried) symbolisieren. Die Burg bezieht sich auf die Wohntürme Isenringen und Retschrieden.

4. Wappen mit Bezug zur Topografie und Umwelt (Natur)

Auf Gewässer entfallen 50 %, auf Berge und Landschaften 20 %, auf Flora und Fauna 30 % aller Wappen dieser Kategorie. Falls die Unterlagen keine verwertbaren Informationen enthielten, bedingt das Zuordnen von Wappen zu dieser Kategorie und ihren Untergruppen Kenntnisse über die örtlichen Situationen. Die Aufgliederung dieser Kategorie ist im Diagramm 3 ersichtlich.

4.1 Wappen mit Bezug zur Topographie

Gewässer werden in der Regel durch gewellte Heroldsbilder (Balken, Pfähle, Schrägbalken, Schräglingsbalken, Schildfüsse, Schildteilungen, usw.) dargestellt. Von der Fläche der Schweiz sind 60 % den Alpen und 10 % dem Jura zuzurechnen. Kein Wunder, dass Berge in den Gemeindewappen thematisiert werden. Nur tut sich die Heraldik schwer, diesen Wünschen entgegen zu kommen. Zur Verfügung stehen eigentlich nur Spitzen und das Spektrum vom Ein- bis zum Zehnberg, denn die naturalistische Darstellung gilt als unheraldisch. Der Autor versuchte dieses Problem im Zusammenhang mit den Neuschöpfungen bei Gemeindefusionen näher zu umreissen⁴.

⁴ Rüegg Hans, Schweizer Wappen und Fahnen, Heft 19, Seiten 94 – 96.

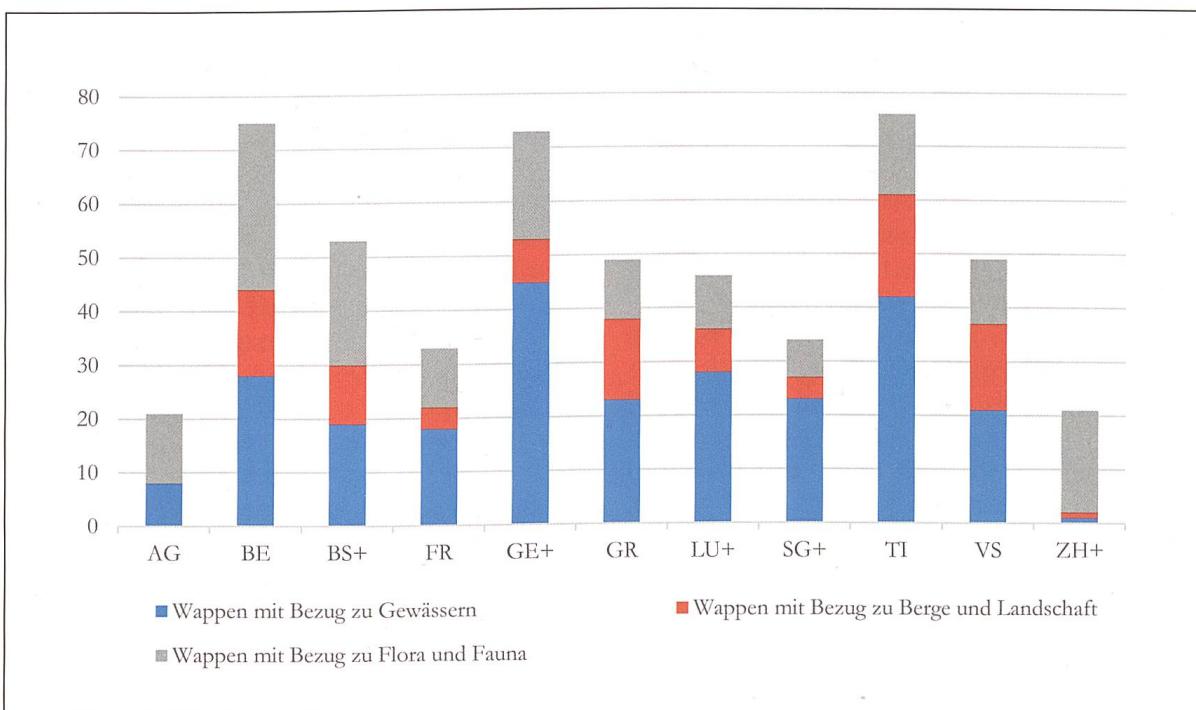


Diagramm 3: Wappen mit Bezug zur Topografie und Umwelt (Natur).



Abb. 21 – Lauterbrunnen BE



Abb. 22 – Scuol GR

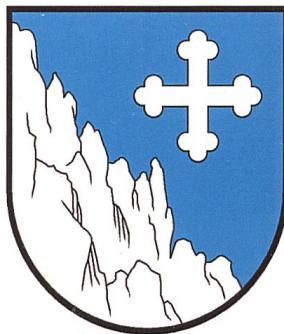


Abb. 23 – Blatten VS

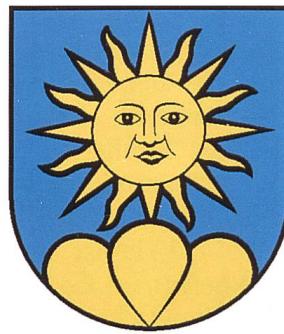


Abb. 24 – Heiligenschwendi BE

Abb. 21: Das Wappen von Lauterbrunnen, 1945 geschaffen, verweist auf die Wasserfälle des Tales, wovon der Staubbachfall wohl der bekannteste ist. Der Steinbock bezieht sich auf die einstige Zugehörigkeit zum Amt Interlaken.

Abb. 22: Das Wappen von Scuol nimmt mit der Brunnenschale und den vier Wasserstrahlen Bezug auf seinen einzigartigen Reichtum des Kurortes an Mineralquellen: Die Salzwasser und Geysire von Nairs, die Sauerwasser von Scuol und die Bitterquellen von Lischana. Bereits das Gemeindesiegel von 1806 symbolisiert die Berühmtheit des Badeortes.

Abb. 23: Das Wappen der Lötschentaler Gemeinde Blatten stammt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und nimmt Bezug auf ihre Lage im Hochgebirge (UNESCO-Naturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch) und auf den Patron des Lötschentals, Sankt Mauritius. Die Blasonierung lautet: «In Blau ein aus dem rechten Schildrand und der Schildspitze hervorbrechendes, nach links abfallendes silbernes Gebirge, begleitet von einem silbernen Kleeblattkreuz im linken Obereck». Diese Blasonierung ist schwerfällig und lässt dem Zeichner recht viel Spielraum, das «Gebirge» dazustellen.

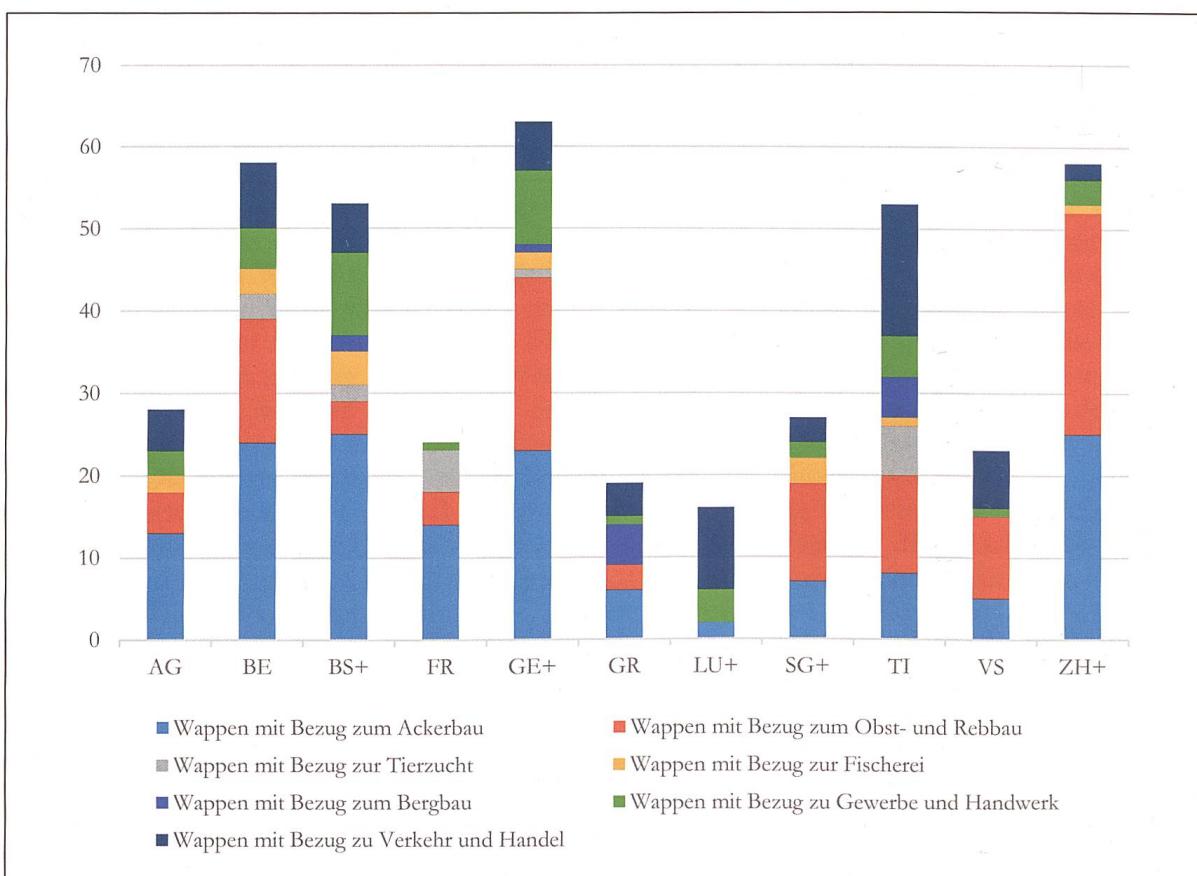


Diagramm 4: Wappen mit Bezug zur wirtschaftlichen Grundlage (Ökonomie).



Abb. 25 – Besenbüren AG



Abb. 26 – Bitsch VS



Abb. 27 – Elm GL



Abb. 28 – Enges NE

Abb. 24: Das 1934 geschaffene Wappen von Heiligenschwendi versinnbildlicht die heilkraftige Lage des Ortes. Blasonierung: In Blau auf einem goldenen Dreiergipfel eine gebildete goldene Sonne. Mit dem Dreiergipfel wird auf die erhöhte Lage über dem Thunersee hingewiesen. Wappen von Gemeinden, die auf -berg enden und den Dreiergipfel, sind etymologisch redend, z.B. Regensberg ZH, Sternenberg ZH, Mühleberg BE, Wolfisberg BE. Der heraldische Dreiergipfel hat in vielen Wappen keine besondere Bedeutung und wurde vermutlich eingesetzt um den unteren Schildteil optisch auszufüllen, was auch von den heraldischen Regeln vorgegeben wird.

4.2 Wappen mit Bezug zu Flora und Fauna

Bei den Bezügen zur Tierwelt dominieren der Löwe als König der Tiere und der Adler als König der Lüfte. Aufgrund des hohen Symbolgehalts findet man diese Exponenten mehrheitlich in Adels- und Herrschaftswappen. Bei den Pflanzen herrschen Rose und die stilisierte Lilie vor. Auch bei diesen beliebten Wappenfiguren handelt es sich um symbolstarke Motive, die sich aber eher in den Wappen des niederen Adels finden. Bei den echten Bezügen zur Flora und Fauna handelt es sich mehrheitlich um Wappen von Gemeinden in ländlichen Gegenden. Deshalb ist die Tanne als Inbegriff für «Baum» und «Wald» mit Abstand am häufigsten vertreten.

Abb. 25: Birke und Moosbeere als typische Vertreter der Flora im Bünzer Moos sind bereits 1811 in einem Gemeinderatssiegel von Besenbüren enthalten.

Abb. 26: Die Gemeinde Bitsch beschreibt ihr Wappen als Neuschöpfung und erwähnt, dass es nicht den heraldischen Regeln entspreche⁵. Das Wappen nimmt aber zweifellos Bezug zur örtlichen Flora und Fauna.

⁵ <https://www.bitsch.ch/leben-in-bitsch/wappen>, abgefragt im Oktober 2016.

Abb. 27: Elm legte sich 1940 ein Wappen zu, das einen interessanten Bezug zur Topographie und zur Umwelt macht: Die Gämse bezieht sich einerseits auf das erste Jagdbanngebiet der Schweiz, die Glarner Freiberge, und andererseits auf das freilebende Wild. Der Fünfberg mit der runden Scheibe verweist auf das Martinsloch, eine Felsöffnung in den Tschingelhörnern. Der Standort für die Pfarrkirche wurde so gewählt, dass die Sonne beim Aufgang jeweils zur Tag- und Nachtgleiche durch das Martinsloch scheint und den Kirchturm beleuchtet. Wer hätte gedacht, dass 2008 dieses Naturphänomen Bestandteil des UNESCO-Naturerbes Tektonikarena Sardona (Glarner Hauptüberschiebung) wird?

Abb. 28: Das Wappen von Enges aus dem Jahr 1889 zeigt einen Auerhahn, den man häufig in den Wäldern des Jura antrifft. Die untere Hälfte des Wappens ist redend: Enges bezeichnet einen Taleinschnitt (vallée encaissée). Dieser Teil des Wappens ist heraldisch problematisch.

5. Wappen mit Bezug zu den wirtschaftlichen Grundlagen (Ökonomie)

Die Wirtschaft ist die Grundlage für den Unterhalt der Menschen. Diese essentielle Bedeutung für das Leben spiegelt sich auch in den Wappen der Gemeinwesen. Allerdings umfasst diese Kategorie nur einen Anteil von 12 % aller Wappen. Die Untergliederung der Kategorie richtet sich nach den Wirtschaftssektoren. Die Urproduktion ist mit 74 %, die Industrie mit 10 % und die Dienstleistung mit 16 % in dieser Kategorie vertreten. Die Details sind aus dem Diagramm 4 ersichtlich.

5.1 Wappen mit Bezug zum Primärsektor (Urproduktion)

Die Urproduktion liefert hauptsächlich die Rohstoffe für ein Produkt. Dazu gehört der Anbau und die Ernte landwirtschaftlicher Er-



Abb. 29 – Diepoldsau SG

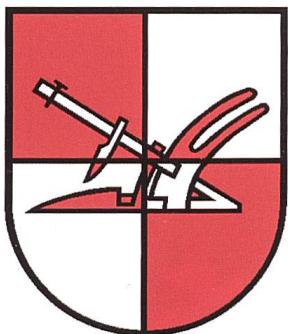


Abb. 30 – Fescoggia TI

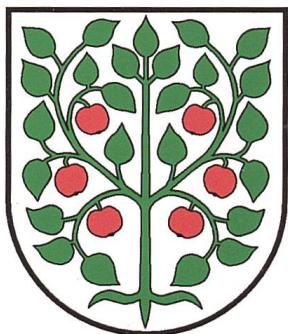


Abb. 31 – Amriswil TG



Abb. 32 – Dättlikon ZH

zeugnisse, sowie Viehzucht und Milchwirtschaft. Die Bedeutung der Forstwirtschaft ist in der Heraldik indirekt durch Bäume vertreten und somit bei der Flora eingeordnet. Der Fischfang, das Erlegen von Wild bei der Jagd und das Schlachten von Vieh sind als Wappenmotive eher spärlich vertreten. Die Einordnung des Bergbaus in den Primärsektor ist bei den Betriebswirtschaftlern umstritten, obwohl auch dieser Sektor Rohstoffe liefert, die aber im Sekundärsektor bearbeitet werden. Die Schweiz als rohstoffarmes Land wieder spiegelt sich auch in den wenigen Wappen, denn der Bergbau rentierte sich nicht.

Abb. 29: Diepoldsau zeigt in seinem Wappen über dem weissen Wellenband (Symbol für den Rhein) zwei Maiskolben. *Türggaribel* ist noch heute eine kulinarische Spezialität im St. Galler Rheintal.

Abb. 30: Fescoggia führt einen alttümlichen Pflug im Wappen.

Abb. 31: Amriswil verweist mit dem Apfelbaum auf den im Thurgau bedeutenden Obstanbau.

Abb. 32: Dättlikon zeigt nebst den Weintrauben ein Rebmesser, ein Werkzeug, das im Rebberg verwendet wird. Der Halbmond ist schon in älteren Wappendarstellungen zu sehen und gilt somit als Gemeindesymbol.

Abb. 33: Der schwarz-weiße Stier steht als Vertreter für die Freiburger Viehzuchtrasse und die Rose ist eine Erinnerung an die Herrschaft Estavayer.

Abb. 34: Der Hengst im Wappen von La Chaux-les-Breuleux verweist auf die bedeutende Pferdezucht in den Freibergen.

Abb. 35: Der Käsekessel im Wappen von Cerniat steht für die Milchwirtschaft, der Reichsapfel für die einstige Beziehung zum Kloster Valsainte und die Schildfarben zeigen die einstige Herrschaft der Herren von Corbière.

Abb. 36: Die Schellen im Wappen von Iragna beziehen sich auf die einstige Bedeutung der Alpweiden, die seit 1256 eine Domäne des Klosters Disentis waren. Die Alpen werden heute nicht mehr bewirtschaftet. Die beiden Flüsse verweisen auf die Lage des Dorfes bei der Mündung des Val d'Iragna in das Valle Leventina.

Abb. 37: Das Wappen von Sisseln entstand 1949. Das Fischspeereisen verweist auf den Salmenfang, die Wellen beziehen sich auf die Sisseln, die in den Rhein mündet.

Abb. 38: Das eigentlich redende Wappen von Geroldswil verweist mit dem Fischger mit Widerhaken und der brennenden Fackel ebenfalls auf die frühere Lachs fischerei. Diese



Abb. 33 – Corsalettes FR



Abb. 34 – La Chaux-les-Breuleux JU

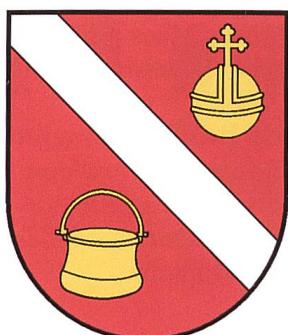


Abb. 35 – Cerniat FR

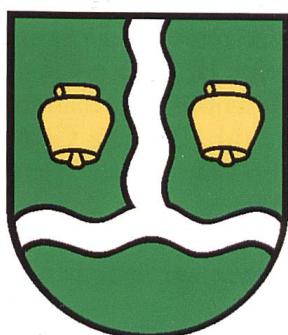


Abb. 36 – Iragna TI



Abb. 37 – Sisseln AG



Abb. 38 – Geroldswil ZH

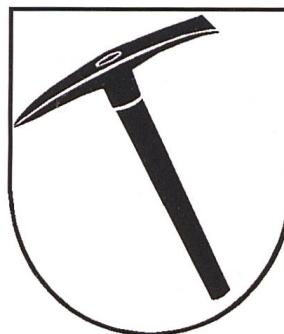


Abb. 39 – Ausserferrera GR



Abb. 40 – Lausen BL



Abb. 41 – Gurtnellen UR

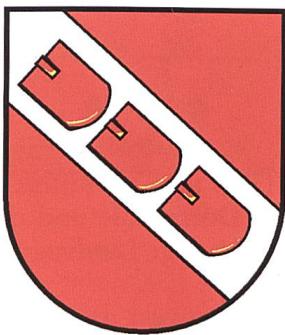


Abb. 42 – Naz VD



Abb. 43 – Prêles BE

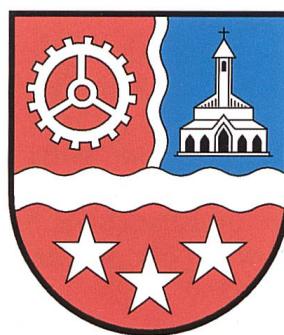


Abb. 44 – Chippis VS

Motive erscheinen erstmals 1834 auf Feuerlöschkübeln.

Abb. 39: Der Bergmannshammer im Wappen von Ausserferrera erinnert an den einstmaligen Bergbau. Innerferrera führt dasselbe Wappen, aber in gewechselten Tinkturen, die den Bezug zum Oberen Bund zeigen.

Abb. 40: Die gekreuzten Spitzhaken im Wappen von Lausen beziehen sich auf den Abbau von Eisenerz, Huppererde und Kalkstein. Die Spitzhaken wurden nach einem im Kantonsmuseum Liestal aufbewahrten Werkzeug gezeichnet. Die drei Kugeln im Schildhaupt sind die Attribute des Kirchenpatrons Nikolaus, Bischof von Myra. Das Wappen entstand im Jahr 1938.

5.2 Wappen mit Bezug zum Sekundärsektor (Gewerbe und Handwerk)

Der sekundäre Wirtschaftssektor umfasst die Verarbeitung von Rohstoffen. Dazu zählen auch das verarbeitende Gewerbe und das Handwerk. In der Heraldik ist die Darstellung moderner Gerätschaften grundsätzlich verpönt. Die Zeitspanne zwischen den heraldisch akzeptierten und den unerwünschten Motiven ist fliessend und nicht eindeutig bestimmbar. Erfreulich ist, dass in den schweizerischen Gemeindewappen (noch) keine solchen Geräte auftauchen. Das Zahnrad dürfte aber bereits in die graue Zone fallen, steht es

doch für die Industrialisierung schlechthin. In Frankreich ist in einem Departements- und in einigen Gemeindewappen der Bezug zur ortsansässigen Nuklearindustrie durch ein Atommodell symbolisiert. Das wirft eine interessante Frage auf: Wenn ein Atommodell als Symbol für diese Industrie gilt, ist es als heraldisches Motiv wohl unerwünscht. Aber ein Atommodell zeigt die kleinste Einheit der Materie – und die Materie war schon ewig da!

Abb. 41: Das 1906 entstandene Wappen von Gurtnellen zeigt in der unteren Hälfte ein Mühlrad, das an die alte Wassermühle im Mühlegärtli am Gornerbach erinnert. Der Stern mit seinen fünf Strahlen weist auf die fünf Gemeindeteile hin.

Abb. 42: Die Dachziegel im Wappen von Naz verweisen auf die Ziegelei, deren Produkte sehr geschätzt wurden.

Abb. 43: Der Kessel im Wappen von Prêles erinnert an ein Gewerbe in der guten alten Zeit: die Harzsiederei. Das Wappenmotiv ist seit dem 20. Jahrhundert bekannt. Das aus den Kiefern gewonnene Harz wurde durch Sieden zu Kienöl und Pech verarbeitet. Diese fanden Verwendung bei Fackeln, als Abdichtmittel, Wagenschmiere und Stiefelfett, später auch als Druckerschwärze.

Abb. 44: Das Wappen von Chippis verweist mit dem Zahnrad an die Industriebetriebe, insbesondere an das Aluminiumwerk. Dane-

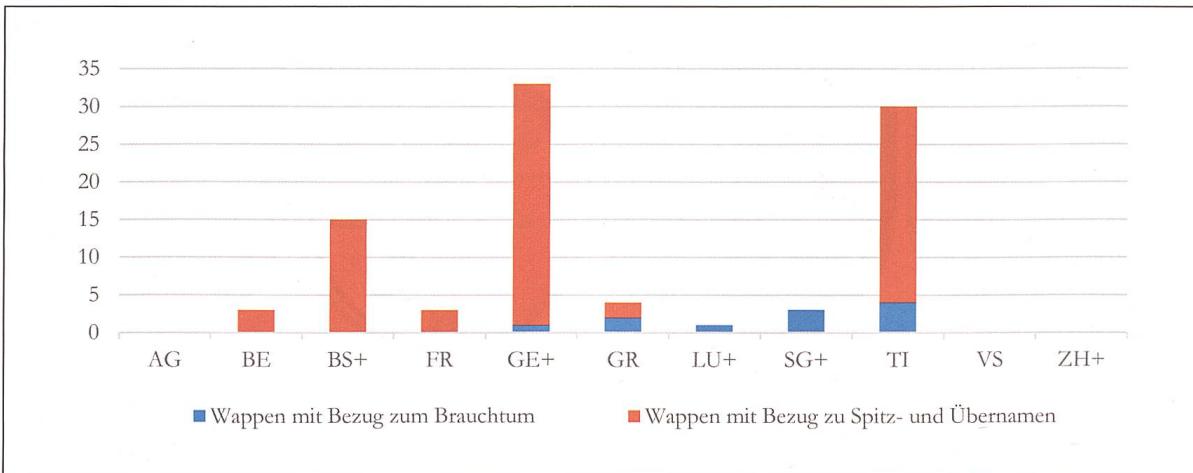


Diagramm 5: Wappen mit Bezug zur Bevölkerung.

ben ist die im Jahr 1923 erbaute Kirche. Die Flüsse zeigen die Einmündung der Navizence in die Rhone. Die Sterne sind nicht erklärt, obwohl das Wappen erst 1945 geschaffen wurde.

5.3 Wappen mit Bezug zum Tertiärsектор (Dienstleistung)

Dieser Sektor umfasst alle Dienstleistungen, die eigenständige Unternehmen und der Staat bzw. seine öffentlichen Institutionen erbringen. Im Mittelalter waren der Transport von Gütern und die zentrale Lage mit den Alpenpässen von grosser Bedeutung.

Abb. 45: Das Wappen von Casaccia zeigt mit dem gestürzten Sparren die Gabelung der alten Saumpfade über den Septimer- und den Malojapass. Auch das Hufeisen ist ein Symbol der Säumerei.

Abb. 46: Das aus dem Jahr 1926 stammende Wappen von Koblenz verweist auf die historische Bedeutung der Flösser und Schiffer. Weiter ist die Einmündung der Aare in den Rhein erkennbar.

Abb. 47: Das Wappen von Göschenen thematisiert den Gotthardverkehr in früheren Zeiten: Zollposten an der alten Reussbrücke und Posthorn.



Abb. 45 – Casaccia GR



Abb. 46 – Koblenz AG

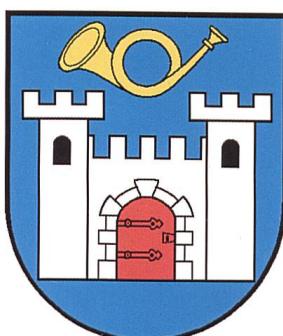


Abb. 47 – Göschenen UR

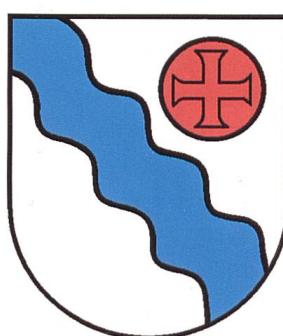


Abb. 48 – Niederbipp BE

Abb. 48: Niederbipp legte sich ihr Wappen 1945 zu. Die Münze verweist auf die Zollstätte Dürrmühle und der Wellenbalken auf die ehemalige Landvogtei Bipp.

6. Wappen mit Bezug zur Bevölkerung

Obwohl die Schweiz über viele Volksbräuche und Traditionen verfügt, fanden nur wenige davon Eingang in Gemeindewappen. Überraschend ist die relativ grosse Anzahl von Wappen, in welchen Bezug auf Spitz- oder Übernamen der Einwohner genommen wird. Diese Kategorie mit lediglich 3 % aller Wappen ist die kleinste. Die Untergliederung ist in Diagramm 5 ersichtlich.

6.1 Wappen mit Bezug zum Brauchtum

Abb. 49: Das Wappen von Matt, 1941 angenommen, nimmt Bezug auf den in der einzigen glarnerischen Gemeinde noch bekannten, uralten Brauch des «Schybenfleugens». Am Fasnachtsabend werden von einem Berghang aus mit langen Haselstöcken an einem Feuer entzündete Holzscheiben durch die Luft ins Tal geschleudert.

Abb. 50: Das Wappenmotiv von Sirnach ist seit 1699 bekannt. Die Muscheln nehmen Bezug auf die Lage von Sirnach am Pilgerweg



Abb. 49 – Matt GL



Abb. 50 – Sirnach TG



Abb. 51 – Islikon TG

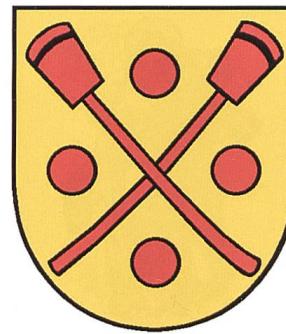


Abb. 52 – Flerden GR

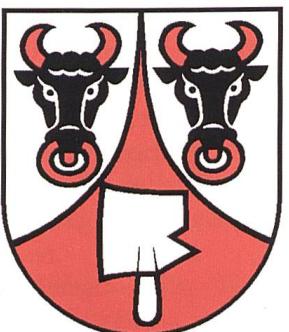


Abb. 53 – Kirchdorf BE

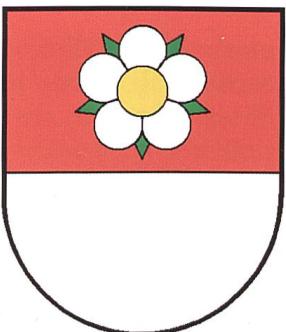


Abb. 54 – Seltisberg BL



Abb. 55 – Novaggio TI

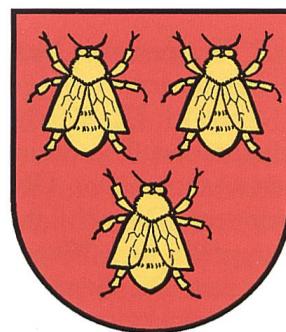


Abb. 56 – Sarzens VD

nach Santiago de Compostela (Jakobsweg). In der Herberge «Zum Engel» erhalten die Pilger nicht nur den Sirnacher Etappenstempel in ihren Pilgerpass, sondern auch auf Kosten der Bürgergemeinde eine Gerstensuppe mit Wienerli⁶.

Abb. 51: Das Wappen von Islikon, eine Neuschöpfung, zeigt den Brauch des Lich-

⁶ <http://www.buergergemeinde-sirnach.ch/index.php/pilgerweg>, abgefragt im Oktober 2016.

terschwemmens an Lätare (4. Fastensonntag). Die Farben Rot-Silber zeigen die Beziehung zur Abtei Reichenau.

Abb. 52: Flerden führt in seinem Wappen zwei Mazzaschlägel und vier Kugeln. Das Mazzaspiel ist für Flerden kulturgeschichtlich kennzeichnend und gut überliefert. Das Mazzaspiel wird oft auch als «Älpler-Golf» bezeichnet.

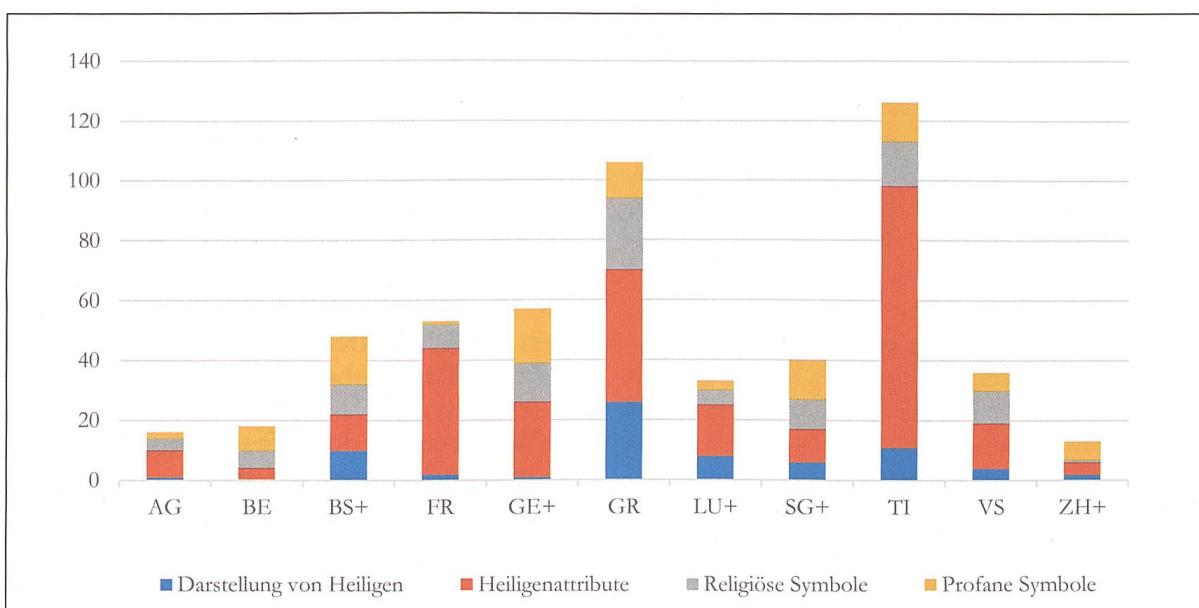


Diagramm 6: Wappen mit Bezug zur Spiritualität.

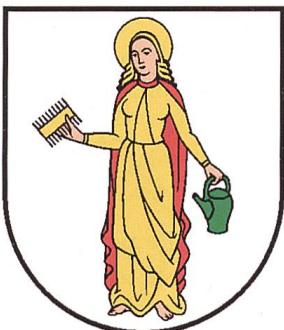


Abb. 57 – Stäfa ZH



Abb. 58 – Zillis-Reischen GR



Abb. 59 – Obermumpf AG



Abb. 60 – Provence VD

6.2 Wappen mit Bezug zu Spitz- und Übernamen

Abb. 53: Das Kirchdorfer Wappen ist 1911 entstanden. Die Stierköpfe und das Beil sollen an einen alten Übernamen der Einwohner erinnern. Die Schildteilung mit ihren Farben entspricht dem Wappen des damaligen Amtsbezirkes. Die Gemeinde selbst ist etwas weniger zurückhaltend: Die Stierenköpfe und das Metzgerbeil sollen an die einstige Schlachttätte beim «Ochsen» verweisen. Aber gelegentlich werde auch gewitzelt, die Kirchdorfer entsprächen dem Wappentier (Stieregring)⁷. *Stieregring* bedeutet so viel wie Starrköpfigkeit.

Abb. 54: Das Wappen von Seltisberg, 1944 geschaffen, zeigt in den gewechselten Farben des Hauptortes Liestal eine Erdbeerblüte. Freundnachbarlich wurden (und werden?) sie mit dem Necknahmen *Ärdbeerischnitzer* bedacht. Mittlerweile fasste man diesen Scherznamen als Ehrennamen auf.

Abb. 55: Die Elster im Wappen von Novaggio bezieht sich auf den Übernamen (nomignolo) der Einwohner, die als sehr gesprächig gelten. Die Sonne bezeichnet das günstige Klima.

Abb. 56: Die Gemeinde Sarzens legte sich 1921 ein Wappen zu. Weil sich in der Ortsgeschichte kein namhaftes Ereignis finden liess, wählte man drei Hummeln, die sich auf den traditionellen Übernamen der Einwohner beziehen.

7. Wappen mit Bezug zur Spiritualität

In dieser Kategorie geht es hauptsächlich um Symbole. Die Mehrheit dieser Symbole ist auf die Religion bezogen, in der Schweiz ausschliesslich auf das Christentum. Aber auch die profanen Symbole fanden Eingang in die Heraldik. Grundsätzlich ist jedes Wappen

motiv ein Symbol, das für einen bestimmten Sachverhalt steht. Interessant sind aber die Wappenfiguren, die vom Sinn her Symbole sind, also auch ausserhalb der Wappenschilder. Diese Kategorie umfasst 16% aller Wappen und die weitere Gliederung ist aus Diagramm 6 ersichtlich.

Die Heiligen in den Wappen beziehen sich mit wenigen Ausnahmen auf das Patrozinium der Pfarrkirche oder einer Kapelle. Heilige, die auch im Namen der Gemeinde aufscheinen, sind bei den redenden Wappen mitgezählt, beispielsweise St. Moritz GR, Sant'Antonio TI, Saint-Blaise NE, St. Martin GR, St. Stephan BE. Beatenberg BE hingegen ist den Legenden zugeordnet. Gemäss dem Zweck der ursprünglichen Heraldik muss ein Wappen bzw. der Wappenträger auch auf eine grössere Distanz zu identifizieren sein. Weil die Darstellung von Menschen zu stark gegliederten Wappen führte, beschränkte man sich häufig nur auf die Darstellung der Attribute des Heiligen.

Die Reformation führte zu kriegerischen Auseinandersetzungen und einem Bildersturm, dem auch wertvolle Kulturgüter zum Opfer fielen. Erstaunlich ist aber, dass auch in reformierten Gemeinden katholische Symbole in den Wappen erhalten blieben oder später wieder darauf zurückgegriffen wurde. Auch im Ausland besassen Wappen eine gewisse Resistenz gegenüber politischen Veränderungen. Viele Gemeinden und Städte der ehemaligen DDR behielten ihre christlichen Motive in ihren Wappen bei⁸.

7.1 Wappen mit der Darstellung von Heiligen oder ihrer Attribute

Abb. 57: Seit 1526 führte die Zürcher Obrig-

⁷ <http://www.kirchdorf-be.ch/index.php?page=201040>, abgefragt im Oktober 2016.

⁸ Lexikon Städte und Wappen der Deutschen Demokratischen Republik, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1984.

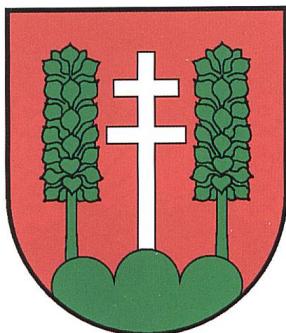


Abb. 61 – Villarlod FR



Abb. 62 – Goppisberg VS



Abb. 63 – Breuil/Brigels GR



Abb. 64 – Saint-Ursanne JU

keit die heilige Verena, die Kirchenpatronin, im Schild der Obervogtei Stäfa. Erst 1818 erscheint die frühere Kirchenpatronin wieder in einem Siegel der Kanzlei Stäfa. 1928 beschloss der Gemeinderat von Stäfa, die heilige Verena in das offizielle Gemeindewappen aufzunehmen.

Abb. 58: Der Heilige Martin im Wappen von Zillis-Reischen bezieht sich auf den Patron der Talkirche. Sie heisst trotz der Reformation des Tales auch heute noch Martinskirche und ist mit ihrer einzigartigen Bilderdecke aus dem 12. Jahrhundert weltberühmt. Die beiden Sterne verweisen auf die beiden Dörfer Zillis und Reischen.

Abb. 59: Die Gemeinde Obermumpf führte in ihrem Wappen Motive, die auf den Rebbau Bezug nahmen. Weil das in mehreren anderen Gemeinden ebenfalls zu sehen war, empfahl die Wappenkommission 1945 ein neues Wappen. Erst 1965 übernahm die Gemeinde das Patroziniumswappen St. Peter und St. Paul, das 1738 über der Kirchentüre angebracht worden war.

Abb. 60: 1927 legte sich Provence ein Wappen zu, das einen Hirsch mit golden leuchtendem Kreuz auf dem Kopf zeigt. Das ist das Attribut des Heiligen Hubertus, dem Schutzpatron der Jäger. Die Gemeinde ist als Jagdgebiet beliebt. Der Schild mit der weiss-blauen Spaltung verweist auf die Herrschaft des Hauses Grandson.

7.2 Wappen mit religiösen Symbolen

Abb. 61: Das Wappen von Villarlod zeigt das alte Kreuz von Le Sault. Es wurde 1765 aufgestellt und nach 1954 neu errichtet. Es steht oberhalb des Dorfs und ist ein Wallfahrtsort⁹.

Abb. 62: Um für die Landesausstellung von 1939 mit einer Fahne vertreten zu sein, wähl-

te Goppisberg für ihr Wappen das Auge Gottes über verschneiten Bergen.

Abb. 63: Die auf einer Wolke thronende Mutter Gottes im Wappen von Breil/Brigels versinnbildlicht die Himmelfahrt Mariae. Das Wappen entspricht dem Gemeindesiegel.

Abb. 64: Der Bär im redenden Wappen von Saint-Ursanne trägt einen Propststab und verweist damit auf die Propstei. Das Wappen geht auf das 14. oder 15. Jahrhundert zurück.

7.3 Wappen mit profanen Symbolen

Abb. 65: Das Wappen von Felsberg zeigt die Justitia, die Personifikation der Gerechtigkeit. Dieses Wappenmotiv ist historisch nicht begründet, denn Felsberg war nie Gerichtsgemeinde. Dessen ungeachtet führte die Gemeinde während des ganzen 19. Jahrhunderts dieses Motiv in Siegeln und Fahnen. Seelisberg zeigt ebenfalls die Justitia, weiss im roten Schild. Aber dort bezieht sich die Justitia auf den Kirchenpatron St. Michael.

Abb. 66: Tolochenaz wählte 1929 das Liktorenbündel mit einem Federhut als Wappenmotiv. Dieses stammt aus der Zeit der Helvetischen Republik. Das Motiv selbst stammt aus römischer Zeit. Die Liktoren trugen ein Richtbeil in einem Rutenbündel (faces) und machten den Weg frei für die Amtsträger, zuerst der Könige, später der Konsuln, Prätoren und Diktatoren. Die Französische Revolution, die alle Embleme des Adels abschaffte, griff auf römische Symbole zurück und damit wurde das Liktorenbündel ein Symbol für die Werte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Ausser im Kanton St. Gallen fand dieses Symbol vor allem in französischsprachigen Gebieten Einzug in die Heraldik.

Abb. 67: Die Bienen im Wappen von Oscio sind ein Symbol für den Fleiss und das Engagement der Bevölkerung beim einstigen bedeutenden Warentransport über den Gotthardpass.

⁹ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D980.php>, abgefragt im Oktober 2016.



Abb. 65 – Felsberg GR

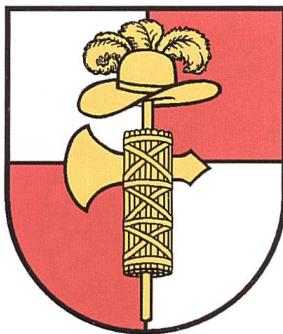


Abb. 66 – Tolochenaz VD



Abb. 67 – Osco TI



Abb. 68 – Egg ZH



Abb. 69 – Chavornay VD



Abb. 70 – Les Bayards NE

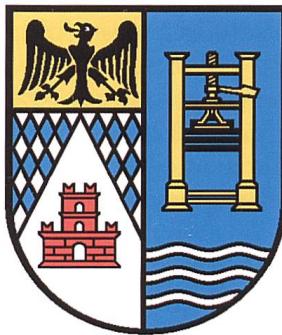


Abb. 71 – Capolago TI

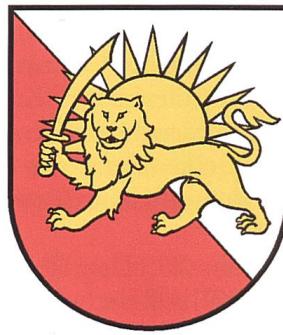


Abb. 72 – Chesalles-sur-Moudon VD

Abb. 68: Auch im Wappen von Egg findet sich ein Symbol aus der Zeit der Helvetik. Das Treuhandpaar versinnbildlicht die Brüderlichkeit, ein Schlagwort der französischen Revolution. Erstmals sind die Treuhände auf einem Oblatensiegel aus dem Jahr 1806 dokumentiert.

8. Wappen mit Bezug zu Geschichte und Mythen

Bei den geschichtlichen Ereignissen fanden die siegreichen Schlachten der alten Eidgenossen wie Näfels, Sempach, Murten, Grandson, keinen Niederschlag in der Heraldik. Der Grund mag darin liegen, dass die Städte und Ortschaften, nach denen die Schlachten benannt sind, bereits ihre angestammten Wappen besassen. Es sind vielmehr kleinere Begebenheiten aus dem Leben der Vorfahren, die auf diesem Weg nicht in Vergessenheit geraten sollen. Selbstverständlich befinden sich darunter auch Erinnerungen an Scharnützel und Heldenaten. Diesen Ereignissen und Begebenheiten sind auch archäologische Funde zugeordnet. Legenden und Sagen bilden eine weitere, reizvolle Gruppe, die aber nur einen Anteil von knapp einem Viertel dieser Kategorie umfasst, die ihrerseits nur gerade 4% aller Wappen betrifft. Die Untergliederung ist aus Diagramm 7 ersichtlich.

8.1 Wappen mit Bezug zu historischen Ereignissen und Begebenheiten

Abb. 69: Die Krone im Wappen von Chavornay erinnert daran, dass König Rudolf I. sich im Jahr 927 oder 928 hier aufhielt und bei dieser Gelegenheit die Wahl des Lausanner Bischofs bestätigte. Die Schildfarben sind die des Bistums Lausanne. Das Wappen wurde 1921 angenommen.

Abb. 70: Die Kette im Schildbord der Gemeinde Les Bayards erinnert an die Verteidigung mittels einer gespannten Kette anlässlich des Durchmarschs der Truppen des Herzogs Karls dem Kühnen auf dem Weg nach Grandson im Februar 1476. Weiter ist der Turm Bayard dargestellt. Das Treuhandpaar verweist auf den Zusammenschluss von Grand und Petit-Bayard. Das Wappen entstand 1889.

Abb. 71: Die Druckerpresse im Wappen von Capolago erinnert an die «Tipografia Helvetica» vom 12. März 1830, in welcher die wichtige Bewegung zur Einigung Italiens erläutert wurde. In der linken Schildhälfte ist das Familienwappen Maderni aufgenommen. Aus dieser Familie gingen mehrere Künstler und Architekten hervor. Außerdem setzt sich die Bürgergemeinde (Patriziato) ausschliesslich aus Mitgliedern dieser Familie zusammen. Die Wellen unter der Druckerpresse zeigen die Lage am Lagonersee.

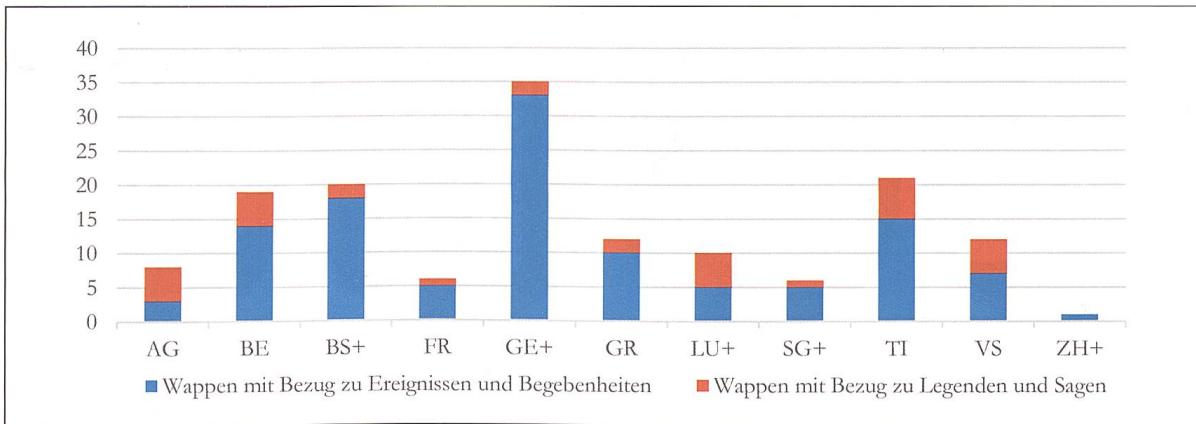


Diagramm 7: Wappen mit Bezug zur Historik und Brauchtum.

Abb. 72: Das Wappen von Chesalles-sur-Moudon aus dem Jahr 1927 wirkt exotisch und erzählt eine ausgefallene Geschichte: Der persische Löwe erinnert an den «berühmten Bauer» Daniel Moginie, ein Bürger des Ortes, dessen Abenteuer in Persien und am Hof des Grossmoguls 1754 den Stoff für einen historischen Roman lieferte und das Dorf berühmt machte.

8.2 Wappen mit Bezug zu Legenden und Sagen

Abb. 73: Das im Jahr 1901 entstandene Wappen von Ennetmoos erzählt folgende Sage: Struthan Winkelried tötete mit seinem Speer den Drachen, der in einer Höhle des Muetterschwandenberges hauste und die Bevölkerung terrorisierte, wobei er selber auch ums Leben kam.

Abb. 74: Schwarzenberg liegt am Fuss des Pilatus und zeigt in seinem Wappen ein Alpgatter, das an eine Sage erinnert, wonach der römische Statthalter Pontius Pilatus unter Drohung von Blitz und Unwetter in seiner Ruhe nicht gestört werden durfte. Der Zugang zum Pilatus war daher lange Zeit bei der Alp Gantersei im Eigenthal abgesperrt, was durch das Alpgatter symbolisch dargestellt wird. Die drei blauen Spitzen verweisen

auf die Herren von Littau mit ihrem grossen Grundbesitz im Pilatusgebiet.

Abb. 75: Der Linksmähder ist als Wappenbild von Madiswil und seit 1700 bekannt. Die Geschichte von Ueli, dem Linksmähder, ist eine alte Dorfsage. Es gibt verschiedene Varianten: Ueli hielt um die Hand der bildhübschen Tochter eines reichen Bauern an. Dieser forderte Ueli auf, mit dem linken Arm ein Kreuz in die Grossmatt zu mähen. Vor Eifer spürte er plötzlich einen Schlag im Herzen. Er war beinahe fertig und strengte sich an für den letzten Streich. Doch dieser kostete ihn das Leben. In anderen Versionen spielt auch der Junker Lombach, der mit Vreni verlobt ist, eine Rolle. Ueli erhebt gegen ihn die Hand und so wird er dazu bestraft, ein Kreuz in die Grossmatt zu mähen. In beiden Versionen liebte die schöne Tochter immer Ueli und keinesfalls den Junker. Manchmal nimmt sich Vreni auch selber das Leben am Ende der Sage¹⁰.

Abb. 76: Guggisberg legte sich 1909 ein Wappen mit der Darstellung des Vreneli aus dem alten Volkslied zu. Der Zweiberg verweist auf den Schwendelberg und das Gug-

¹⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Madiswil>, abgefragt im Oktober 2016.



Abb. 73 – Ennetmoos NW



Abb. 74 – Schwarzenberg LU

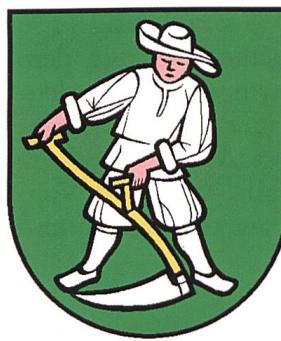


Abb. 75 – Madiswil BE



Abb. 76 – Guggisberg BE



Abb. 77 – Celerina/Schlarig GR



Abb. 78 – Falera GR



Abb. 79 – Kaiseraugst AG

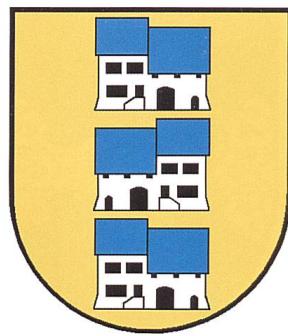


Abb. 80 – Liedertswil BL



Abb. 81 – Obfelden ZH



Abb. 82 – Savognin GR



Abb. 83 – Obersiggenthal AG

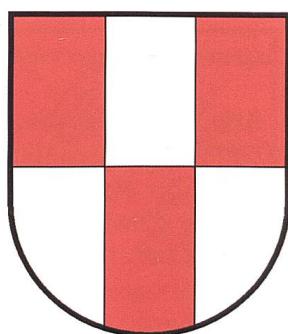


Abb. 84 – Schweizersholz TG

gershörnli. Das Lied handelt von der Liebe vom «Vreneli ab em Guggisberg» und «d's Simes Hansjoggeli änet dem Berg» und ist im Gegensatz zu allen andern Schweizer Volksliedern nicht in Dur sondern in Moll komponiert¹¹.

9. Wappen mit Bezug zur Architektur

Eigentlich könnte diese Kategorie umfassender benannt werden als «Wappen mit Bezug zu menschlichem Schaffen». Im Gegensatz zu andern europäischen Ländern fehlen in den Schweizer Wappen Bezüge zum kulturellen Schaffen wie Musik, Theater, Kunst, aber auch zu Sport und anderen Disziplinen. Die wenigen Wappenmotive liessen sich problemlos in andern Kategorien unterbringen, wie z. B. Adels- und Familienwappen. Die Bauwerke sind jedoch in der Landschaft recht dominant und in knapp 150 Wappen vertreten. Davon sind 29 % sakrale und 71 % profane Gebäude. Bauwerke, die mit dem Namen in Beziehung stehen, sind den redenden Wappen zugeordnet (z. B. Kirchberg BE, Waldkirch SG, Waldstatt AR u. a.). Diese Kategorie umfasst ebenfalls 4 % aller Wappen und die Details sind aus dem Diagramm 8 ersichtlich.

Vor allem bei sakralen Bauwerken werden oft anstelle von symbolischen real vorhandene Bauwerke in ihrer spezifischen Ausgestaltung wiedergegeben. Das kann mit der Blasonierung nicht so beschrieben werden, dass das Wappen von einem ortsunkundigen Zeichner richtig aufgerissen werden kann. Abhilfe in solchen Fällen schafft nur die namentliche Erwähnung des Bauwerks.

Abb. 77: Die Gemeinde Celerina/Schlarigna zeigte im Wappen ihr architektonisches Wahrzeichen, die weithin sichtbare Kirchenruine San Gian in den Farben des Gotteshausbundes. Dieses Wappen wurde 1980 ersetzt.

Abb. 78: Das Wappen von Falera wurde für die Landesausstellung 1939 geschaffen und zeigt die Pfarrkirche St. Remigius, die zu den ältesten Kirchen im Bündner Oberland zählt.

Abb. 79: Der römische Wachturm im Wappen der Gemeinde Kaiseraugst verweist auf Ausgrabungen der römischen Stadt Augusta Raurica. Bereits das Gemeindesiegel von 1811 zeigt einen einfachen, viereckigen und unbedachten Turm mit Zinnen, der an das ehemalige Grenzwehrsysteem mit Kasernen und Wehrtürmen erinnern soll. 1915 wurde mit einem Kegeldach über den Zinnen die Charakteristik eines römischen Wachturms hervorgehoben. 1960 fand diese Darstellungsart im Wappen die Zustimmung des Gemeinderates.

¹¹ Galliker Joseph M., Schweizer Wappen und Fahnen, Heft 7, Seite 74.



Abb. 85 – Zell

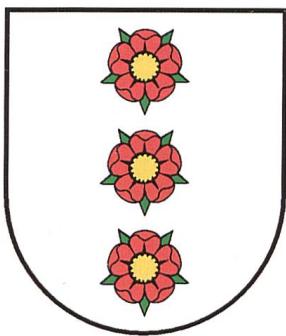


Abb. 86 – Lurtigen



Abb. 87 – Leuzingen BE

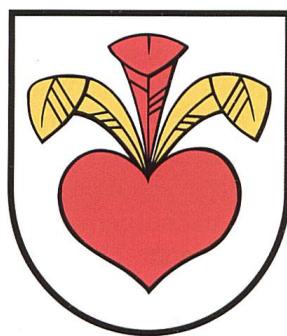


Abb. 88 – Scherz AG

Abb. 80: Liedertswil legte sich sein Gemeindewappen 1940 zu. Es zeigt drei typische Baselbieter Dreisässenhäuser. Diese erinnern an die alten Einzelhöfe der Gemeinde, von denen der niedere, mittlere und hintere Hof bis heute ihren Namen behalten haben. Die Farben beziehen sich auf die einstigen Zugehörigkeit zur Herrschaft Waldenburg.

10. Wappenmotive mit Zählfunktion

Das häufigste Motiv für eine Zählfunktion sind Sterne. Aber praktisch kann jedes Motiv als Zählfunktion eingesetzt werden: Kreuze, Baumblätter, Ringe, Häuser, Blumen, aber auch Felder, die durch Schildteilungen entstehen, oder die Anzahl der Strahlen eines Sterns. Den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. Diese Zählmotive zeigen die Zusammensetzung des Gemeindegebietes durch einzelne Höfe, Dörfer, früher autonome Gemeinden, aber auch Anzahl der Kirchen oder alteingesessener Familien. Die Zählsysteme anlässlich von Gemeindefusionen sind vor einem Jahr an dieser Stelle besprochen worden¹². Auch diese Kategorie umfasst nur 4 % aller Wappen.

¹² Rüegg Hans, Fusionswappen – Problemfall oder eine neue Wappenkategorie? in SAH 2015, Seite 147 ff.

Abb. 81: Das Wappen von Obfelden zeigt ein von einem Band zusammen gehaltenes Bündel von fünf Ähren. Diese stehen für die Zivilgemeinden Oberlunnern, Unterlunnern, Wolsen, Toussen und Bickwil, die 1847 von Ottenbach abgetrennt und unter dem Namen Obfelden zu einem eigenen Gemeindeverband vereinigt wurde. Die neue Gemeinde erhielt auch ein Wappen, das auf ihre Entstehung Bezug nahm. 1928 wurde eine etwas verbesserte Darstellung des Ährenbündels offiziell als Gemeindewappen festgelegt.

Abb. 82: Die drei Glocken im Wappen von Savognin stehen für die Kirchen Nossadonna (Pfarrkirche Mariä Empfängnis), Son Martegn (Pfarrkirche St. Martin) und Son Mitgel (Kirche St. Michael). Die Julia ist durch den bordierten Wellenbalken symbolisiert.

Abb. 83: Obersiggenthal besass schon 1872 ein Siegel mit den gekreuzten Schlüsseln und leitete dieses vom Schutzpatron der Kirhdorfer Kirche ab. Ein Historiker betrachtete diese Begründung als wenig gerechtfertigt und schlug ein anderes Motiv vor. 1953 fand die Wappenkommission, dass das Schlüsselwappen beibehalten werden kann, denn die Dreizahl kann auch als Anspielung an die die

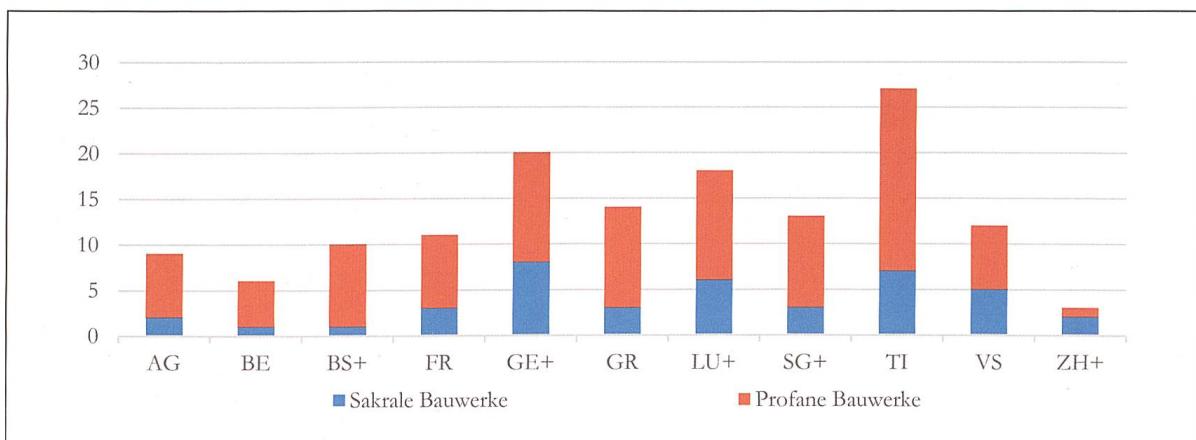


Diagramm 8: Wappen mit Bezug zur Architektur.

Teilgemeinden Kirchdorf, Nussbaumen und Rieden gelesen werden.

Abb. 84: Das Wappen von Schweizersholz ist eine Neuschöpfung. Aufgrund der früheren Zugehörigkeit zu verschiedenen Herrschaften gehört die politische Gemeinde drei Primarschulgemeinden und sechs Kirchgemeinden an. Diese Aufgliederung wird durch die Spaltung und Teilung des Wappens ausgedrückt, die Farben Rot und Weiss erinnern an den Bischof von Konstanz und zugleich an die alten Stadtfarben von Bischofszell.

11. Nicht erklärbare Wappenmotive

Mit 13 % ist der Anteil von nicht erklärbaren Wappen relativ gross. Viele Wappen gehen in die Zeit zurück, in welcher sich nicht nur Personen, sondern auch Städte erstmals Wappen zulegten. Bei diesem Vorgang sind in den wenigsten Fällen die Beweggründe der Motivwahl dokumentiert. Erklärbar sind eigentlich nur die redenden Wappen. Aber auch bei Wappen aus neuerer Zeit sind öfters keine Unterlagen über die Bedeutung der Motive dokumentiert und archiviert worden, meistens aus verordneten Sparmassnahmen.

Abb. 85: Die Herkunft der Schnecke im Gemeindewappen von Zell ist unbekannt. Bei ersten Umfragen 1920 wurden keine Belege

gefunden, jedoch ältere Leute meinten, die Schnecke sei das Wappentier. Schliesslich fand man ein Windlicht von 1845 mit dem Bild einer Schnecke.

Abb. 86: Im Freiburger Wappenbuch ist unter Lurtigen nur vermerkt, dass das Wappen aus dem 17. Jahrhundert stammt.

Abb. 87: Auch beim Wappen von Leuzingen wussten die Autoren des Wappenbuches nichts über die Herkunft, jedoch ist die erste Verwendung mit 1833 erwähnt.

Abb. 88: Über das Wappen von Scherz ist folgendes bekannt: Das Bildmotiv auf dem Siegel von 1872 sahen die einen eine Rübe mit Kraut, andere interpretierten es als Herz mit drei Federn, das an das gute Herz eines der Waldbrüder erinnere, welche im 14. Jahrhundert in der Brudermatt tatsächlich eine Klause betrieben. Auch eine kuriose Deutung des Ortsnamens Scherz als Sc-herz kursierte im Dorf. Schliesslich hielten sich Gemeinderat und Gemeindeversammlung am Waldbruderherz fest.

Adresse des Autors: Hans Ruegg
Fingastrasse 2B
LI-9495 Triesen
hans.rueegg@supra.net

Anhang: Statistik 2 – Übersicht über alle Kategorien

Kapitel	Hauptkategorie / Unterkategorie	Anzahl	% Motive	% Wappen
1	Redende Wappen	700	13,5	20
2	Wappen mit Bezug zu einer Herrschaft	1213	23,5	35
2.1.1	Weltliche Herrschaft, figürlich dargestellt	688	13,3	
2.1.2	Weltliche Herrschaft, nur durch Tinktur dargestellt	210	4,1	
2.2.1	Kirchliche Herrschaft, figürlich dargestellt	205	4,0	
2.2.2	Kirchliche Herrschaft, nur durch Tinktur dargestellt	110	2,1	
3	Adels- und Familienwappen	795	15,4	23
4	Wappen mit Bezug zu Topografie und Umwelt (Natur)	517	10,1	15
4.1.1	Gewässer	256	5,0	
4.1.2	Berge, Landschaft	102	2,0	
4.2	Flora und Fauna	159	3,1	
5	Wappen mit Bezug zur wirtschaftlichen Grundlage (Ökonomie)	422	8,1	12
5.1	Primärsektor: Urproduktion	311	6,0	
5.1.1	Ackerbau	152	2,9	
5.1.2	Obst- und Rebbau	113	2,2	
5.1.3	Tierzucht, Milchwirtschaft	17	0,3	
5.1.4	Fischerei	16	0,3	
5.1.5	Bergbau	13	0,3	
5.2	Sekundärsektor: Industrie (Gewerbe und Handwerk)	44	0,8	
5.3	Tertiärsektor: Dienstleistung (Verkehr und Handel)	67	1,3	
6	Wappen mit Bezug zur Bevölkerung	92	1,8	3
6.1	Brauchtum	11	0,2	
6.2	Spitz- und Übernamen	81	1,6	
7	Wappen mit Bezug zur Spiritualität	546	10,5	16
7.1	Heilige und Heiligenattribute	341	6,6	
7.2	Religiöse Symbole	107	2,0	
7.3	Profane Symbole	98	1,9	
8	Wappen mit Bezug zu Geschichte und Mythen	150	2,9	4
8.1	Historische Ereignisse und Begebenheiten	116	2,2	
8.2	Legenden und Sagen	34	0,7	
9	Wappen mit Bezug zur Architektur	143	2,7	4
9.1	Sakrale Bauwerke	41	0,8	
9.2	Profane Bauwerke	102	1,9	
10	Wappennotive mit Zählfunktion	154	3,0	4
11	Nicht erklärbare Wappen	434	8,4	13
Total		5167	100,0	149

Quellenverzeichnis (benutzte Wappenbücher)

- Joseph Melchior Galliker / Marcel Giger, Gemeindewappen Kanton Aargau, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2004, ISBN 3-906738-07-8.
- Suter Paul, Die Gemeindewappen des Kantons Basel-Land, Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal, 1984, ISBN: 3-85673-206.
- Wappenbuch des Kantons Bern/Armorial du Canton de Berne, Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern, 1981, ISBN: 3-292-16100-2.
- De Vevey Hubert, Armorial des communes et des Districts du Canton de Fribourg, Orell Füssli Arts Graphiques S.A., Zürich 1943.
- De Montfalcon A., Armorial des Communes genevoises, Banque hypothécaire du canton de Genève, 1977.
- Tschudi-Schümperlin Ida / Tschudi Lill, Glarner Gemeindewappen, Sonderdruck aus Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, Kommisionsverlag J. Baeschlin, Glarus 1941.
- Wappenbuch des Kantons Graubünden, Verlag Standeskanzlei Graubünden, Chur 1982.
- Mettler Ch.-Émile, Armorial des Communes du Jura Bernois, Société Jurassienne d'Émulation, Lithographie Frossard, Porrentruy, 1962.
- Gisiger Alexandre / Rouvinez Ketty, Die Luzerner Gemeinden und ihre Wappen, Verlag Ketty & Alexandre, Chapelle-sur-Moudon, 1987, ISBN: 2-88114-006-8.
- Triplet Maurice, Les Armoiries et les Couleurs de Neuchâtel, Imprimerie Attinger Frères, Neuchâtel, 1892.
- Gisiger Alexandre & Rouvinez Ketty, Die Urschweiz und ihre Wappen, Verlag Ketty & Alexandre, Chapelle-sur-Moudon, 1990, ISBN: 2-88114-011-4.
- St. Galler Wappenbuch (Das Staatswappen und die Wappen der politischen Gemeinden), Departement des Innern des Kantons St. Gallen, 1991, ISBN: 3-908048-19-9.
- Buckner-Herbstreit Berty, die Hoheitszeichen des Standes Schaffhausen und seiner Gemeinden, Selbstverlag der Verfasserin, Reinach, 1951.
- Glutz von Blotzheim Konrad, Die Wappen der Bezirke und Gemeinden des Kantons Solothurn, Staatskanzlei des Kantons Solothurn, 1974.
- Cambin Gastone, Armoriale die Comuni Ticinesi, Edizione Araldico e Genealogico, Lugano, 1953 (Stabilimento Neocastellano Paul Attinger S.A.).
- Meyer Bruno, Die Gemeindewappen des Kantons Thurgau, Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 1960.
- Dessemontet Olivier / Nicollier Louis, Armorial des Communes Vaudoises, SPES, Lausanne, 1972.
- Gisiger Alexandre / Rouvinez Ketty, Die Walliser Gemeinden und ihre Wappen, Verlag Ketty & Alexandre, Chapelle-sur-Moudon, 1985, ISBN: 2-88114-004-1.
- Iten Albert, Wappenbuch des Kantons Zug, Graph. Werkstätte Eberhard Kalt-Zehnder, Zug, 1942.
- Ziegler Peter, Die Gemeindewappen des Kantons Zürich, Antiquarische Gesellschaft in Zürich, Verlag Berichthaus, Zürich 1977.
- Alle Abbildungen sind diesen Werken entnommen und vom Autor in Bezug auf Schildform und Farben vereinheitlicht worden.

Classification des raisons présentant au choix de figures héraldiques – Une analyse des armoiries des cantons, des districts et des communes suisses

L'armorial des communes zurichoises est le seul à être doté d'un index des figures héraldiques. Cette liste a incité l'auteur à établir un index des figures de toutes les armoiries publiques de Suisse. Les figures sont groupées en pièces honorables, animaux, plantes (monde végétal), outils, objets d'usage quotidien, armes, bâtiments, eau, montagne, êtres humains, symboles de concepts abstraits, lettres ou chiffres. Des armoiries à figures multiples sont donc prises en considération pour chacune de celles-ci. Une telle liste est intéressante et révélatrice, mais ne répond pas à toutes les questions. Seules des conclusions partielles quant aux raisons du choix de figures héraldiques peuvent être tirées de ces regroupements. C'est pourquoi des catégories de raisons ont été définies pour le présent travail et les armoiries réparties en conséquence. Les armoriaux cantonaux, divers articles des AHS et dans quelques cas aussi les sites internet des communes ont servi de base. La présente recherche est fondée sur 3441 armoiries : 2249 en vigueur actuellement et 1131 d'anciennes communes ou de communes fusionnées, ainsi que les 61 armoiries des cantons et des districts. Les armoiries d'anciennes communes, souvent utilisées aujourd'hui encore comme armoiries de village, n'ont pas été prises en considération. Par contre, les anciennes communautés locales du canton de Thurgovie ont été incluses. Les armoiries de communes fusionnées, pour autant que leur choix ait déjà été homologué, même si elles ne sont pas encore utilisées officiellement, ont été intégrées comme actuelles. Lorsqu'un canton, un district et une commune portent les mêmes armoiries, elles ne sont prises en compte qu'une seule fois.

(Hans Rüegg, trad. Gaëtan Cassina)